

BRAUTSCHAU

Egon wollte und sollte heiraten. Wollte — weil er des Unbeweitseins müde war, sollte — weil sein Vater es wünschte.

«Ich stelle keine unbilligen Anforderungen an meine zukünftige Schwiegertochter,» pflegte der zu sagen. «Sie muß jung und gesund, anständig und aus einwandfreier Familie, vermögend, häuslich und anspruchslos sein.»

«Blond, schlank und hübsch aber auch, ergänzte der Sohn, «musikalisch und naturliebend.» Dagegen hatte der Vater nichts einzuwenden, wenn ihm auch des Sohnes Wünsche nicht so wichtig schienen wie seine eigenen.

Die Grundlagen zu ersprießlicher Werbung waren somit geschaffen. Aber wo war sie zu finden, sie, die alle die gerechten und billigen Ansprüche erfüllte? Egon hatte keine Damenbekanntschaften. Mädchen, die man nicht heiratet,

mied es aus eben diesem Grunde; die anderen aber nicht minder, weil es geschehen konnte, daß sie sich für einen anderen entschieden, ehe man sich noch für sie entschieden hatte. Also war guter Rat teuer.

Ihn zu erlangen, wandte sich Egon an seine Base Theodora, eine nicht mehr ganz junge und ebensowenig schöne, aber umso lebenslustigere Frau, die, von ihrem Manne geschieden, ohne erheblichen Tiefgang vergnügt und kostspielig durchs Leben segelte. Und sie, die auf den schönen und sinnreichen Namen «Das Gottesgeschenk» hörte, pflichtete ihm bei. — Gewiß, aus diesen und jenen Gründen war es höchste Zeit, daß er auf Freitrag ging. Und sie würde in ihrem weiten Bekanntenkreise bestimmt ein blondes, blauäugiges, schlankes, hübsches, junges Mädchen finden, das gesund, anständig, ver-

mögend, häuslich, anspruchslos, musikalisch und naturliebend war. — Er möge doch in vierzehn Tagen bei ihr eine Tasse Tee trinken. Bis dahin würde sie ihm Bescheid sagen können. — Die liebenswürdige Bereitwilligkeit der schwarzbraunen, ihn an Umfang und Gewicht bei weitem überragenden Base berührte Egon, den Zaghaften, wohlthuend und beruhigend. Erwartungsfrohen Herzens rückte er daher nach Ablauf der anberaumten Frist an, einen Blumenopf als Dank für die gehaltenen Bemühungen im Arm. Theodora, die eben mit unbezahlten Rechnungen ein gemütliches Feuer im Ofen entfacht hatte, empfing ihn in voller Herzlichkeit in einem pfaublauen, ausgeschnittenen Teekleid und hatte merkwürdig rosige Wangen auf lilienweißem Grund. Auch sahen sie etwas schlanker und blonder geworden zu sein. Der Tee war von köstlichem Aroma, das Backwerk aus einer erstklassigen Bäckerei. Die Brautschau aber hatte ihre Haken gehabt. Die Blonde war nämlich nicht vermögend und die Vermögende nicht blond.

Er mußte sich also noch weitere vierzehn Tage gedulden. Und als er mit einer Schachtel Konfekt bewaffnet wiederkam, erzählte ihm Theodora, diesmal in einem hochgeschlossenen, weinroten Tuchkleid und noch etwas blonder und schlanker, von einer Musikelevin mit vielversprechender Zukunft und wenig verbürgter Vergangenheit und von einer schwindstüchtigen Naturschwärmerin.

Nein, das war nicht das Rechte. Theodora gab es selber zu. Aber sie wolte alles, alles daransetzen, den Vetter glücklich zu machen! Sie schenkte ihm zur Beteuerung ihrer Worte einen langen, inigen Blick, sang darauf, sich selbst begleitend, Gounods «Veilchen», und bat ihn, nach vierzehn Tagen wieder bei ihr vorzusprechen.

Und als sie nach aller selbstlosen Mühe noch immer keine geeignete Braut für ihn gefunden hatte und ihm, blond, schlank und hausmütterlich, mit einem Tändelschürzchen und einer Handarbeit gegenüberstehend, selbstgebackenen Streuselkuchen anbot, stellte er demütig und bescheiden die schwerwiegende Frage, ob sie nicht vielleicht selbst....

Theodora zierte sich erst ein wenig. — Gewiß... ja — von Herzen gern. Aber sie entspräche doch in manchem nicht so ganz seinen und seines lieben Vaters Ansprüchen. — Da ließ Egon sie nicht ausreden, steckte ihr den auf Vorrat gekauften Ring an die linke Hand und nannte sie sein liebes, süßes Dörchen, seine Gottesgabe.

Daß man Theodora heißen kann, ohne eine Gottesgabe zu sein, und daß man eine Frau, die selber heiraten möchte, nicht auf Brautschau schicken darf, begriff er erst, als der Irrtum unabänderlich geworden war.

Anekdotisches Allerlei

Die Zarin Katharina war von einem ihrer Kammerherrn gewöhnt, daß er ihr stets Schlag auf Schlag und in knappster Form antwortete. Dieser Kammerherr meldete ihr eines Tages die Ankunft eines Boten aus Wien, ohne daß er sich vorher nach den näheren Umständen der Reise des Kuriers erkundigt hatte.

«Wie lange ist der Kurier unterwegs gewesen?» fragte die Kaiserin.

«Acht Tage, Ihre Majestät.»

Katharina wunderte sich sehr über diese bei den damaligen Reiseverhältnissen ungläubliche Schnelligkeit und fragte

A-Z - PHOTOWETTBEWERB 1937

Um ihren zahlreichen Freunden und Lesern auch weiterhin entgegenzukommen und die Amateurphotographen in ihrer Tätigkeit anzuspornen, veranstaltet die A-Z ihr diesjähriges Preis Ausschreiben für

DAS BESTE HERBSTBILD

(Der Herbst in der Landschaft oder die Herbstarbeit im Freien.)

BEDINGUNGEN:

1. Alle A-Z-Leser dürfen sich an diesem Wettbewerb beteiligen. Die Einsendung der zur Teilnahme berechtigenden und in der Rubrik „A-Z-Leser grüßen mit Bildern“ veröffentlichten Gutscheine (Anzahl 10) der A-Z ist unbedingt erforderlich.
2. Insgesamt können 6 Bilder unaufgezogen und in beliebiger Größe eingesandt werden.
3. Auf der Rückseite der Bilder müssen vermerkt sein:
a) Das für die Sendung gewählte Kennwort. b) Motivbezeichnung. c) Aufnahme-tag. d) Optik und Blende. e) Belichtungszeit.
Die genaue Adresse des Einsenders, das Kennwort, die Zahl der Bilder und eine kurze Erklärung, daß der Teilnehmer das vollkommene Verfügungsrecht über die eingesandten Bilder besitzt, sind in einem geschlossenen Umschlag der Sendung beizufügen.
Der Umschlag muß ferner außen mit dem Kennwort der Bilder versehen sein.
4. Die A-Z behält sich das Reproduktionsrecht der prämierten Bilder vor.
5. Der Einsendeschlußtermin ist auf den 30. November 1937 festgesetzt.
6. Die Prämierung erfolgt im Dezember 1937. Die Entscheidung des Preisgerichts ist unanfechtbar. Die Photos werden den Einsendern im Laufe des Monats Dezember zurückgesandt. Auf jeden Einsender kann nur ein Preis entfallen.
7. Die Preise werden in der nächstfolgenden A-Z-Nummer veröffentlicht werden.
8. Die Einsendungen sind zu richten an die Schriftleitung der A-Z, Esch-Alzette, Photowettbewerb: Herbst.